

1) Sieh nur, sprichst du: helles Licht,
das strahlend durch die Wolken bricht.
Gott hat zum Licht einst Ja gesagt.
Da hat's zum ersten Mal getagt.

2) Sieh nur, sprichst du: Himmelszelt,
wie groß, wie weit die ganze Welt.
Gott hat zur Welt einst Ja gesagt.
Da hat's zum zweiten Mal getagt.

3) Sieh nur, sprichst du: festes Land,
und Flüsse fließen wie ein Band.
Gras wächst, das Kuh und Schafe fressen,
Obst und Gemüse – gut zu essen.
Gott hat zum Land einst Ja gesagt.
Da hat's zum dritten Mal getagt.

4) Sieh nur, sprichst du: heller Mond,
der über uns am Himmel thront.
Gott hat zu Mond und Sonne Ja gesagt.
Da hat's zum vierten Mal getagt.

5) Sieh nur, sprichst du: Welch ein Schwarm!
Fische und Vögel, kalt und warm.
Gott hat zum Ei einst Ja gesagt.
Da hat's zum fünften Mal getagt.

6) Sieh nur, sprichst du: Tiere. Ich.
Männlich und weiblich, dich und mich:
Gott hat zu Schützern uns bestellt
für diese ganze schöne Welt.
Gott hat zum Leben Ja gesagt.
Da hat's zum sechsten Mal getagt.

7) Und fragst du: Was ist dann geschehn?
Gott hat die Welt mit Freude angesehn.
Gott hat ihr Frieden zugesagt.
Da hat's zum siebten Mal getagt.

Martina Steinkühler, Die neue Erzählbibel, Gabriel Verlag (Thienemann), Stuttgart 2015.



Zur Erschließung

- Male zu jeder Strophe ein Logo (rechts daneben)
- Wie könntest du dir die Reihenfolge der Schöpfungswerke merken?

Für das Gespräch

- Beschreibe Gott. Was erfährst du über Gott?
- Beschreibe die Welt. Was erfährst du über die Welt?
- Und was erfährst du über die Menschen?

Es wird erzählt:

Am Anfang wuchs nichts auf der Erde. Denn es hatte noch nicht geregnet. Und kein Mensch war da, der das Land bebaute. Es stieg aber ein Nebel auf von der Erde und befeuchtete das Land. Da nahm Gott einen Klumpen Erde und machte daraus die Figur eines Menschen. Und er blies ihm Gottes Atem in die Nase und er lebte.

Und Gott pflanzte einen Garten und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Bäume wuchsen in dem Garten, Bäume, die Früchte trugen, und in der Mitte der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Ein Fluss floss durch den Garten und bewässerte alles, was wuchs. In vier Arme zerteilte er sich.

Und Gott setzte den Menschen in den Garten und sprach: „Bebau und bewahre den Garten. Und weißt du: Wenn es dir gut gehen soll in deinem Leben, dann iss ruhig von allen Bäumen im Garten – nur von dem in der Mitte iss nicht. Der tut nicht gut.“

Und Gott sah, dass der Mensch allein war, und sagte: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm ein Gegenüber machen.“ Und er machte aus Erde die Tiere: Tiere des Landes und der Luft. Der Mensch sah die Tiere an und gab ihnen Namen und wie er sie nannte, so hießen sie. Aber ein Gegenüber für den Menschen fand sich nicht.

Da ließ Gott den Menschen in einen tiefen Schlaf fallen. Er nahm eine Rippe des Mannes und baute daraus die Frau. Und als der Mann erwachte und die Frau sah, jubelte er laut: „Die ist wie ich! Die ist ein echtes Gegenüber!“



Zur Erschließung

- Was ist das – ein „Gegenüber“?
- Markiere: was Gott alles tut
- Markiere: was der Mensch tut

Für das Gespräch

- Beschreibe den Garten: Was erfährst du über den Garten?
- Beschreibe den Menschen: Was erfährst du über den Menschen?
- Beschreibe Gott: Was erfährst du über Gott? Was wundert dich?

Es wird erzählt:

Aber die Schlange war klüger als alle anderen Tiere im Garten, die Gott geschaffen hatte. Und sie sprach zur Frau: „Hat Gott euch etwa verboten, von den Bäumen des Gartens zu essen?“

„Aber nein!“, sagte die Frau sofort. „Sondern Gott hat uns sogar Mut gemacht, sie zu essen. Nur nicht von dem einen Baum in der Mitte des Gartens. Die sind giftig, hat er gesagt.“ Die Schlange zischte. „Giftig?“, fragte sie. „Keineswegs. Sondern Gott weiß: Wenn ihr von diesem Baum esst, werdet ihr sein wie Gott. Ihr werdet wissen, was gut ist und was böse.“ Die Frau sah

die Früchte an. Sie glänzten in der Sonne. Sie sahen lecker aus. Und wenn sie klug machten ... Die Frau streckte ihren Arm aus. Sie pflückte und aß. Und dem Mann gab sie auch davon. Die Frucht öffnete ihnen die Augen: Auf einmal sahen sie, dass sie nackt waren, und es war ihnen peinlich. Hastig pflückten sie Feigenblätter und machten sich Schurze.

Am Abend hörten sie Gott im Garten spazieren gehen, wie er es gern tat. Und sie versteckten sich. Gott aber rief: „Mensch, wo bist du?“ Und der Mensch antwortete: „Wir haben uns versteckt. Denn weißt du: Wir sind nackt. Das ist uns furchtbar peinlich.“

„Ihr habt vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen“, sagte Gott. „Ich hatte euch doch gewarnt! Jetzt werdet ihr den Garten des sorglosen Lebens verlassen. Jetzt warten auf euch Arbeit, Schmerzen und Sorgen. Ihr könnt nicht mehr zurück.“ Bevor er sie aber gehen ließ, machte er ihnen Kleider: weich und warm, aus Fell. Er sah ihnen nach und dann rief er zwei Cherubim, Wächterengel mit flammenden Schwertern. „Bewacht meinen Garten“, sagte er.

So kommt es, dass Menschen erwachsen werden. Sie wissen um Gut und Böse – und tragen auch die Folgen.

**Zur Erschließung**

- a) Markiere: Was wird von den Menschen erzählt?
- b) Markiere: Was wird von Gott erzählt?
- c) Warum verlassen die Menschen das Paradies?

Für das Gespräch

- 1) Hat die Schlange die Wahrheit gesagt?
- 2) Hat Eva etwas falsch gemacht?
- 3) Verstehst du diesen Gott?

Es wird erzählt:

Adam schlief mit seiner Frau Eva und sie wurde schwanger. Erst gebar sie Kain, dann Abel – sein Name bedeutet „Hauch“. Abel wurde ein Hirte, Kain bestellte das Land.

Adam und Eva dachten oft an den Garten Gottes. Und an Gott. Sie gaben Gott das Erste von ihrer Ernte und ihrem Vieh: Sie legten es auf einen Altar und verbrannten es als Opfer für Gott. Und Kain und Abel machten es wie sie.

Einmal opferte Kain von den Früchten des Landes und Abel opferte ein Lamm. Und es geschah, dass Gott Abels Opfer gnädig ansah, Kains aber nicht. Da packte Kain der Zorn. Er senkte stumm den Blick.

„Warum bist du so zornig?“ Kain hörte Gottes Stimme. „Im Zorn tust du leicht, was vor Menschen und Gott böse ist. Sieh dich vor!“ Kain hörte nicht auf Gott. Er folgte dem Dämon seines Zorns. Er ging mit Abel aufs Feld. Und als sie allein waren, erschlug Kain seinen Bruder Abel.

„Wo ist dein Bruder Abel?“ Wieder hörte Kain Gottes Stimme. „Ich weiß nicht“, sagte Kain.

„Soll ich etwa auf meinen Bruder achten?“

„Das Blut deines Bruder schreit von der Erde zu mir“, ließ Gott ihn wissen. „Du kannst die Erde nicht mehr bebauen. Sie wird dir nichts mehr geben. Du kannst nicht zu Hause bleiben. Du musst fort.“

Kain erschrak. „Das sind die Folgen meiner Tat“, sagte er. „Ich werde sie nicht überleben!“ Bevor Kain aber wegging, machte Gott ein Zeichen auf Kain, ein Zeichen der Heiligkeit und des Schutzes.

**Zur Erschließung**

- Was soll das bedeuten: das Opfer gnädig ansehen?
- Kann denn Blut „zum Himmel schreien“?
- Was siehst du auf dem Bild? Beschreibe es ganz genau. Wie wirkt es auf dich?

Für das Gespräch

- Was wird von Gott erzählt? Und wie denkst du darüber?
- Da läuft etwas furchtbar schief! Wo würdest du die Geschichte gern anhalten – und wie würdest du sie dann weitererzählen?

Es wird erzählt:

So wie Kain waren viele Menschen auf der Erde. Sie folgten dem Dämon des Zorns. Sie folgten ihrer Gier. Sie folgten ihrem Hass. Sie machten viel kaputt, die Menschen auf der Erde. Bald gab es keinen Ort mehr, wohin Gott die Neider und die Hasser und die Totschläger schicken konnte. Und Gott wandte sich ab. „Das nimmt ein böses Ende“, dachte er wohl.

Und dann war da Noah. Einer, der bebaute und bewahrte. Der oft nach Gott, dem Schöpfer, fragte. Und dem es leid tat, dass die Erde mehr und mehr verdarb. „Das nimmt ein böses Ende“, dachte er. Und eines Tages begann er, einen großen Holzkasten zu bauen, höher und breiter und länger als das größte Haus. „Was machst du da?“, fragte Noahs Frau. „Ich baue eine Arche“, sagte Noah. „Eine Arche“, sagte seine Frau. „Was ist das?“ Noah antwortete: „Ein Haus, das schwimmen kann. Wir werden darin sicher sein, wir und die Tiere.“ – „Sicher?“, fragte seine Frau. – „Wenn die große Flut kommt“, sagte er. – „Welche Flut?“, fragte seine Frau. – „Eine Sintflut, ein furchtbarer Regen“, antwortete Noah. „Gott hat es mir gesagt.“

Als die Arche fertig war, rief Noah die Tiere. Und sie kamen, Paar für Paar. Sie gingen in die Arche. Noah und seine Familie gingen hinter ihnen. Da hatte der Regen schon eingesetzt. Nach Noahs letztem Sohn schloss sich die Tür. „Das war Gott“, sagte Noah. „Gott hat hinter uns die Tür geschlossen.“ Vierzig Tage und vierzig Nächte regnete es, die Wolken und die Quellen flossen über. Die Arche aber schwamm auf den Wellen.

Dann ließ der Regen nach. Aber noch lange fand die Arche keinen Grund. Sie schwamm weiter auf den Wellen. Nach hundertfünfzig Tagen ließ Noah einen Raben fliegen, um zu sehen, ob er trockenes Land fände, dann eine Taube. Beide kamen wieder. Als Noah das zweite Mal die Taube fliegen ließ, kam sie ebenfalls wieder. Aber sie trug, als sie wiederkam, einen Zweig im Schnabel, frisches Grün. Als Noah sie zu dritten Mal fliegen ließ, blieb sie draußen. Und Noah wusste, dass die Zeit gekommen war, die Arche zu verlassen.

Noah und seine Familie kamen aus der Arche und nach ihnen alle Tiere. Und Noah baute einen Altar und brachte Gott ein Opfer von den letzten Speisen, die sie noch hatten. „Gott freut sich so wie wir“, sagte Noah zu seiner Frau. „Die Flut ist vorbei.“ Da erschien am Himmel ein bunter Regenbogen. Der spannte sich zwischen Himmel und Erde. „Ein Zeichen“, sagte Noahs jüngster Sohn. Noah nickte. „Ein Zeichen des Friedens. Hört, was es bedeutet: Solange die Erde besteht, wird nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Die Weisen erzählen, Gott habe die Sintflut bereut. Er habe gesehen, dass mit dem Bösen zugleich auch das Gute stirbt. Gott hat Gefallen an seiner Schöpfung. Heil oder unheil – er wird sie bewahren. Die Menschen, bald gut, bald auch böse – Gott gibt sie nicht auf.

Zur Erschließung

- a) Markiere: was Noah tut
- b) Markiere: was Gott tut

Für das Gespräch

- 1) Was erfährst du über den Regen?
- 2) Was wird von Gott erzählt? Was „lernt“ Gott in der Geschichte?
- 3) Was lernst du?

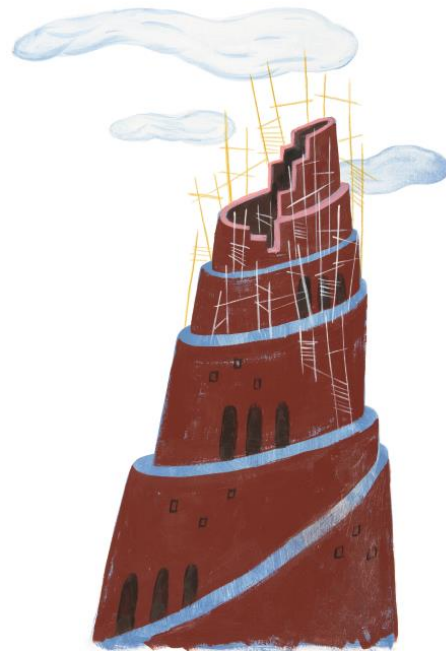
Es wird erzählt:

Am Anfang sprachen wohl alle Menschen dieselbe Sprache. Sie blieben alle beieinander und dachten nicht daran, dass Gott ihnen die ganze Erde gegeben hatte, um sich auszubreiten. Sie fanden eine fruchtbare Ebene und sie beschlossen: „Hier wollen wir bleiben.“ Und sie begannen, eine Stadt zu bauen und eine feste Mauer ringsum.

Als sie fertig waren, dachten sie: „Jetzt wissen wir, wie man gut und sicher baut. Wir können noch mehr bauen.“ Und sie begannen, einen Turm zu bauen. Bis in den Himmel wollten sie bauen. Sie dachten: „Wir werden berühmt. Ja, unsterblich werden wir!“

Gott fuhr herab und sah sich diesen Turm an und fand ihn nicht gut. „Wohin soll das führen?“, fragte er sich. „Sie gehören zur Erde. Was wollen sie im Himmel?“ Und so ließ er es geschehen, dass die Menschen sich in ihrem Eifer immer schlechter verstanden. Sie gingen schließlich auseinander. Der Turm blieb unvollendet.

So kommt es, dass überall auf der Erde Menschen wohnen und dass sie verschiedene Sprachen sprechen. (Das muss sie aber nicht daran hindern, sich zu verstehen.)

**Zur Erschließung**

- a) Markiere: was die Menschen tun
- b) Markiere: was Gott tut

Für das Gespräch

- 1) Was denken die Menschen? Was denkst du: Denken Menschen so?
- 2) Was denkt Gott in dieser Erzählung? Verstehst du diese Gedanken?
- 3) „Das ist mir über den Kopf gewachsen!“ – Hast du so einen Satz schon einmal gehört? Was bedeutet er? Und was kann das sein, was einem da über den Kopf wächst?
- 4) Schau dich in der Welt um: Haben die Menschen schon Sachen gemacht, die sie am Ende nicht mehr beherrschen?